

Wolfgang Werner: Impuristische Analyse zu Rainer Maria Rilke: »Blaue Hortensie«

Als alter Praktiker habe ich die Methode der Interpretation für gewisse Texte in mühsamer (und doch fröhlicher) Kleinarbeit überwunden. Wegen der »Interpretation« hat Enzensberger die Kultusbürokraten und die Philologen als ihre Funktionäre schon 1977 als »Hornochsen« bezeichnet. Was wir bei impuristischen Texten brauchen, ist mehr als Sprach-Gefühl und Interpretation. Wir brauchen eine Wort-für-Wort-Analyse, verbunden mit höchster Aufmerksamkeit für den Satz und seine Bezüge und natürlich genaueste Philologie, die in den Bodensatz der Wörter schaut, aber auch über den Tellerrand hinaus die Welt sieht und wie raffiniert die Wörter vernetzt, vertauscht und verdreht worden sind, um einen sexuellen Hintersinn des Textes zu sublimieren. Die impuristische Methode zur Analyse von Literatur erweitert die Grenzen der konventionellen Germanistik und macht die „lustlose Literaturwissenschaft“ (Thomas Anz) wieder lustig, wenn man sich nur mit außerordentlich Wichtigem beschäftigen wollte: mit Realienwissen und echter Sprachwissenschaft.

Im folgenden stelle ich als weiteres Beispiel solcher Dekodierung meine impuristische Analyse zu Rilkes Gedicht vor, um meine Bemerkungen zu untermauern. Wie ich in meiner *Poetik des Impurismus* erläutert habe, ist ein großer Teil der Literatur aus Jahrtausenden impuristisch zu verstehen, offensichtlich auch Rilke. Bei der ersten Begegnung ist das sicher schockierend, allmählich gewöhnt man sich daran und hat auch philologischen Spaß und Entdeckerfreuden dabei.

Rainer Maria Rilke

Blaue Hortensie

- (1) So wie das letzte Grün (*Lama*) in Farbtiegeln (*Vul*)
- (2) sind diese Blätter (*Lama*), trocken (*xer*), stumpf und rau (*mit Pu*),
- (3) hinter den Blütendolden (*Lami*), die ein Blau (*Bl*)
- (4) nicht auf sich tragen, nur von ferne spiegeln (*iVV-Cl*).

- (5) Sie (*Lami*) spiegeln es (*Bl*) verweint (*lip*) und ungenau (*lip*),
- (6) als wollten sie (*Lami*) es (*Bl*) wiederum (*wie MB*) verlieren,
- (7) und wie in alten blauen Briefpapieren (*Lami*)
- (8) ist Gelb (*aus Vag*) in ihnen (*Lami*), Violett (*von Cl*) und Grau (*zu Vul*);

- (9) Verwaschenes (*Vag, Cl, Vul*) wie an einer Kinderschürze (*Lami*),
- (10) Nichtmehrgetragenes (*Vag, Cl, Vul*), dem nichts mehr geschieht:
- (11) wie fühlt man (*Cl*) eines kleinen (*Cl*) Lebens Kürze (*Cl*).

- (12) Doch plötzlich scheint das Blau (*Bl*) sich zu verneuen (*rea*)
- (13) in einer von den Dolden (*Lami*), und man (*Cl*) sieht
- (14) ein rührend (*lip*) Blaues (*VV*) sich vor Grünem (*Lama*) freuen (*lp/pro/vlv*).

Thema: Erste *Rea* des *wG* nach der *Men*-Pause oder: Auferstehung einer »Jungfrau« (früher war eine Jungfrau eine frisch gereinigte Frau nach einer Tabuzeit).

Struktur: Ende der Tabuzeit von *Men* wie ein Sieg des Todes bis Z. 11. Dann ein Wendepunkt und plötzliches Wiedererwachen (*Rea Lami*) im zweiten Terzett.

Perspektive: Ein neutraler Sprecher schildert und deutet, was er sieht. Er tritt nicht als lyrisches Ich auf, redet auch kein Du an.

Anmerkungen:

* Mit diesem Sternchen gekennzeichnete Wortveränderungen entsprechen nicht den Methoden der konventionellen Germanistik.

Titel: Hortensie (*VV*): lat. 'hortus' »Garten« (*Vul*), also »Gartenblume«. Dieser Garten enthält viele Farben, vgl. die Gedichtzeile: „begrabt sie [meine katze] dort, / wo mein chromatischer garten war“ (HME: *Verteidigung der Wölfe*: „Letztwillige Verfügung“). | Die Hortensie ist eine Zierpflanze aus China, benannt nach dem Vornamen der Französin Hortense Lapaute: frz. 'hortensia': *zerlegbar in 'hors' & 'tension' »außerhalb der Spannkraft« (vor *Sphi*). Lapaute = la paute > *'la pause': weist hin auf den Zustand des *wG* im Sonett: Schläffheit am Ende der Aktivitätspause (wegen *Men*). | Assoziation zu »-tensia«: lat. 'tensio' »Spannung eines Gliedes«, 'tentigo (vulvae)' »Spannung des Schamgliedes, Brunst, Geilheit«, lat. 'tentiones', auch 'tensiones' »Spannstränge« (*Lama*).

— **blau** (zu *Bl/MB*): Diese Hortensie wird mit dem Wort 'blau' gekennzeichnet. Aber (obwohl es blaue Hortensien gibt) ist das Blau dieser Blume Rot, und zwar in doppeltem Sinne: Das Rot (Braunrot) von *MB* ist gerade restlos vorbei. Das Rot (Hellrot) von *Bl* fängt an durchzuschimmern, wenn es sich 'rührt'. — Nach B. Walker (*Das geheime Wissen der Frauen*, 1993) ist Saphir die biblische Fehlübersetzung von *sappur*. „*Sappur* bedeutete wörtlich »heiliges Blut« und bezeichnete den Lapislazuli, aus dem der Thron Gottes bestehen sollte. Ursprünglich war damit das göttliche blaue Blut im großen Kessel der Greisin Siris, der babylonischen »Kosmischen Mutter« gemeint“ (S. 951). Im Alten Ägypten hatten die Götter Haare aus leuchtendem Lapislazuli (blau), besonders der Schöpfergott Amun (*CoU*). – Es folgen Argumente für diesen Sprachgebrauch. [Alle Angaben zur Technik der Farbenherstellung nach Hans Becker: »Blau als Pigment – oder blau ist nicht gleich blau«. In: Hans Gercke (Hg.): *Blau: Farbe der Ferne*. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 1990, S. 36-52.]

1. *MB*-Blau:

- a) Im »doppelten Weltbild« des Impurismus gehört zum »*wG unten* = *wG iMen*« das Element Wasser mit der Elementarfarbe Blau, auch wenn dieses Wasser aus Feuer besteht und rot ist.
- b) Engl. 'blue' »traurig, bedrückt, niedergeschlagen«, dazu 'blue devils' »Trübsinn, Melancholie« (eigentlich »böse Dämonen«). Melancholie ist *Men* (auch bei Dürer).
- c) 'Blume' ist engl. 'flower' *zu 'flow' »fließen« (*men*). Bei der Menarche sagen die Inder, das Mädchen habe die Blume geboren.
- d) Die »blaue Blume« (Novalis 1802) wird zum Sinnbild der Sehnsucht in der romantischen Dichtung.

- e) Der »blaue Montag« (Mond-Tag) ist ein Tag ohne Arbeit (*GV*). Wenn in der Indigofärberei am Samstag eine Küpe (aus Indigopflanzen und angefaultem Urin) angesetzt wurde, wartete man die Gärung ab, erhitzte auf 60°, mischte verschiedene Ingredienzien unter und wartete erneut, bis sich die »Blume« zeigte. In dieses Indigoweiß (Indoxyl) gab man das Gewebe und ließ es 24 Stunden (über Sonntag) in der Küpe. Am Montag wurden die Tuche an die Luft gehängt, damit das Indigoweiß zu Indigoblau oxydierte. Für die Gesellen des Färbermeisters war das ein »blauer Montag« (nach Becker, S. 47).
- f) Wegen des hohen Preises wurde Indigo mit vielerlei Zutaten verfälscht, z.B. mit Asche, Schiefermehl, Erde, Sand, Kreide, zerriebenem Ziegelstein, Blei und Ruß (Becker, S. 48).
- g) »Berliner Blau« wurde wie Indigo in Stücken gehandelt, die an den Bruchstellen einen rötlichen Schimmer zeigten, den Kupferglanz (Becker, S. 50).
- h) Zum »Pariserblau« wurde Pottasche fein vermahlen und mit Ochsenblut vermischt. Durch Kochen entstand die »Blutlauge« und durch weitere Zutaten »Berggrün« oder »Chrysocollagrün«. „Dann wird das Produkt ausgewaschen und durch ein Leinentuch gesiebt“. Nach Zugabe von Salzsäure erscheint die Farbe Blau (ein Fällungsprodukt) (Becker, S. 49).
- i) Aus dem Halbedelstein Lapislazuli (»blauer Stein«) machte man Ultramarin. „Der nach dem letzten Arbeitsgang verbleibende Rest mit einer leicht blaugrauen Färbung wird als Ultramarin-Asche bezeichnet.“ (Becker, S. 38). Eine Besonderheit ist die 'Ultramarinkrankheit' (*Men*): Unter dem Einfluß von Feuchtigkeit und Schwefeldioxid verliert der Lapis seine blaue Farbe und wird grau.
- j) Künstliches Ultramarin hat einen rötlichen Farbstich (Becker, S. 40).
- k) Unter Einfluß von Feuchtigkeit kann aus dem blauen Azurit das grüne Malachit werden. Mit Schwefelwasserstoff werden beide schwarz (Becker, S. 42).
- l) Blaukraut (bayr.) wird bei anderer Zubereitung blauviolett und heißt dann Rotkraut oder Rotkohl.

2. *Bl-Blau*:

- a) Ein Hämatom ist ein »blauer Fleck« (anfangs violett, dann grünlich bis gelb) infolge Blutaustritts aus den Gefäßen nach Einwirkung von stumpfer Gewalt.
- b) Ein »blaues Auge« ist ein »blutunterlaufenes Auge«.
- c) Als Zeichen adliger Abstammung galt »blaues Blut« im 19. Jh.: benannt nach den durchschimmernden blauen Adern der spanischen Adligen. Noch heute sichtbar: Das rote Blut in den Venen schimmert unter weißer Haut blau (z.B. am Unterarm).
- d) Frz. 'bleu' »blau« ist auch »schlechter Rotwein«.
- e) Ahd. 'blao' ist etym. verwandt mit lat. 'flavus' »goldgelb, rotgelb, braungelb«.
- f) In einem Gedicht (von Benn?) gibt es ein „alizarinblaues Zwergenkind“ (*Cl*). Alizarin ist aber »Krapprot, aus der Krappwurzel gewonnener roter Farbstoff«, auch Färberröte genannt. Krapp = mitteleuropäisches Rötengewächs.

- 1: **Grün** (*Lama*): Eine Blütenhülle besteht meist aus grünen verwachsenen Kelchblättern. Eigentlich ist es seltsam, daß die Blätter grün und zugleich trocken sind, denn das Grün bei Pflanzen meint 'frisch' und 'saftig', also den Gegensatz zu »vertrocknet, verdorrt, verwelkt«. Ursache ist hier die Katachrese, die Verschränkung mit dem anderen Bild: »Farbentiegel«. —

Farbentiegel (*Vul*): Tiegel ist ein flaches, rundes Gefäß zum Schmelzen (< lat. 'tegula' »Pfanne«). Das Wort weist darauf hin, daß es sich bei diesem Grün nicht um Pflanzenfarbe oder Steinfarbe handelt, sondern um grüne Metallfarbe, vermutlich Chrysokoll (Oxydationsprodukt von Kupfererzen). Grüner Malachit ist ein Leitmineral für Kupferlagerstätten: Kieselkupfer (Chrysocolla). Chrysocolla galt in der Maltechnik vom Altertum bis zum Mittelalter als das schönste und zuverlässigste Grün. Die grüne Patina auf Kupfergegenständen erinnert noch daran. Kupfer ist das Metall der Venus: lat. 'cuprum' < 'aes cyprum' »Erz aus Zypern«. Kupfer läßt sich zu dünnen 'Blättchen' ausschlagen, die für grünes Licht durchlässig sind. — **letzte**: bei der Blüte in der Aufsicht: »hinterste« (unter *Lami*), im Tiegel: getrockneter Rest der Schmelze am Rand des Tiegels.

- 2: **trocken** (*xer*), **stumpf** (nicht spiegelnd), **rauh** (mit *Pu*) sind die Eigenschaften der *Lama* (hier als Hüll-**Blätter** der Blume).
- 3: **hinter den Blütendolden** (*Lami*): frontal gesehen, sind die Kelchblätter hinter den Dolden: *Lami* als zwei Dolden (2 D!) gesehen. — **Blau** (*Bl*): Dieses Blau ist kein *MB*, sondern das *Bl* in den Dolden. Denn:
- 4: **nicht auf sich tragen**: AUF den Dolden ist keinerlei Farbe mehr, insbesondere kein *MB*-Blau (Feuerwasser, Götterblut). — **von ferne**: Blau ist die Farbe der Ferne (himmelblau); 'von ferne' sieht man die Dinge klein, z.B. auch durch ein verkehrt herum gehaltenes Teleskop oder in einem Spiegel mit konvexer Oberfläche. > Hier ist also eine beginnende Rötung der Dolden zu sehen. — **spiegeln** (*iVV-Cl*): wie ein Eisberg das Himmelblau. Das Verb (auch in Z. 5) evoziert den »Spiegel der Venus« (*VV-Cl*) an dieser Stelle. Blau gehört als Farbe zum Planetenzeichen der Venus. > Im Spiegel der Venus erscheint ein schwaches Rot.
- 5: **sie** (*Lami*) **spiegeln es** (*Bl*): »die Blütendolden zeigen ein schwaches Rot (*Bl*)«. — **verweint** (*lip*): ein neues Bild, denn *Lami* sind jetzt zwei Augen (Lippitudo = Triefauge). – In Z. 5–9 findet man 7mal die Alliteration mit w/v [v]. Das W (hebr. Vav) gehört zum Planeten Venus und steht (auch im Buchstabenbild) für *Lami*. — **ungenau** (*lip*): ein nasser Spiegel zeigt keine scharfen Konturen. Bei der Nässe beider Wörter kann man auch an »Wassernässe«, also aqua denken, denn es geht ja um einen mehrfachen Reinigungsprozeß.
- 6: **wiederum** (*wie MB*): *Lami* haben das Blau (Rot) des *MB* vor kurzem verloren. Jetzt geht es um das neue Blau (Rot) des *Bl iLami*, das hinter Tränen rosa durchscheint. Ohne die impuristische Deutung ist das Wort »wiederum« nicht zu verstehen, wird hier aber zu einem Schlüsselwort.
- 7: **alten**: alte Papiere sind manchmal vergilbt. — **blau**: die Farbe der Papiere könnte Hellblau oder Rosa sein. — **Briefpapiere** (*Lami*): sind auch »Blätter« wie die Blütenblätter, und zwar lat. 'brevis' »kurz, klein« ('minora'). Papyrus ist »Beschreibstoff aus dem Stengelmark der ägyptischen Papyrusstaude«.
- 8: **Gelb** (aus *Vag*): Auch Gold, die Farbe der Sonne *iVag*. — **Violett** (von *Cl*): Auch Lila (Blaurot), die Farbe des Veilchens (*Cl*). — **Grau** (zu *Vul*): Auch Silber, die Farbe von *Vul* in der Mitte der Graustufenleiter zwischen Weiß (*Ut↑*) und Schwarz (*Ut↓*). Auch die Mondfarbe des »Ch« (zu *VV*). — **in ihnen**: »zwischen den beiden«, nicht »im Innern von jedem«: »IN ihnen ... wie AN einer Schürze«.
- 9: **Verwaschenes** (*Vag, Cl, Vul*): intensiv Gewaschenes, so daß die Farben fast verloren, nur sehr blaß sind: Ausgewaschenes, s.o. bei »h«: Die Blutlauge wird ausgewaschen und durch ein Leintuch (*MBB*) gesiebt. Am Ende stellt sich aber heraus, daß Gelb, Violett und Grau deshalb so

blaß sind, weil sie jetzt langsam wiederkehrende Farben sind (nach der überstandenen Blauzeit). — **Kinderschürze** (*Lami*): Das reale Ding steht im Vergleich, kann aber nicht nur real gedeutet werden, sondern gibt auch impuristisch ein schönes Bild: Kind (*Cl*) + Schürze (*Lami*): Die Mediziner haben den Ausdruck »Hottentottenschürze« für eine »schürzenartige Vergrößerung der kleinen Schamlippen« (Duden: Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke). Bei geeigneter Perspektive hängt diese Schürze am Kind (*Cl*).

- 10: **Nichtmehrgetragenes** (*Vag, Cl, Vul*): Vordergründiger Anschluß an die verwaschene Schürze, die unbewegt im Schrank liegt, weil sie nicht mehr getragen wird. Aber: Nichtmehrgetragenes sind die Farben Gelb, Violett und Grau AN der Schürze. Niemand trägt sie, niemand stützt sie, niemand braucht sie (anscheinend). — **dem nichts mehr geschieht**: Das vergangene Geschehen der *Men* wird als mörderisches Abschlagen (von *Vag, Cl, Vul*) gesehen. Jetzt ist es aber vorbei, das *MB* restlos abgewaschen und auch die Waschzeit vorbei: die drei brauchen nichts mehr zu erdulden, sie können sich regenerieren.
- 11: **wie**: Interjektion (lat. 'quam'), nicht das Fragewort. — **fühlt man** (*Cl*): »on« oder *homme [om]. *Cl* ist ein Mann in Kindsgestalt (Hermaphrodit, Androgyn, Rebismann), der hier NICHT seinen Tod fühlt, sondern eines *Kleinen Kleinheit (Kürze), die Zwergengestalt seines kleinen Lebens. — **klein**: korrespondiert mit Kind (*Cl*) in Z. 9 [eines *Kleinen].
- 12: **Blau** (*Bl*): Rot des *Bl iLami*. — **sich verneuen** (*rea*): »aus sich selbst neu werden«; 'ver-' bildet mit Adjektivstämmen Verben, die ein »Machen« bedeuten (Faktitive). Assoziation: „Siehe, ich mache alles neu!“ (*Offenbarung*).
- 13: **in einer**: jetzt wirklich das *Bl* IN der Dolde. Merkwürdig, daß die *Rea* in EINER der Dolden anfängt. Vielleicht ist das die genaue Vorbereitung zu: — **man** (*Cl*) **sieht**: „man“ als *Cl* wie in Z. 11: Er schaut nach EINER Seite. Das unbestimmte „man“ wäre dagegen in der Poesie sehr schwach.
- 14: **rührend** (*lip*): innerlich bewegend, ein warmes Gefühl im Herzen hervorrufend; vgl. engl. 'it left him cold' »das rührte ihn wenig« > *Rührung ist der Beginn einer Warmzeit nach einer (blauen) Eiszeit. — **Blaues** (*VV*): Die ursprüngliche Bedeutung von 'blau' (etym.) ist »hell, glänzend«. Und dieser Glanz ist eine Ahnung von Feuchte (*Lip*). Ich meine, daß der gleiche Anlaut von 'Blau' und 'Blut' kein Zufall ist > „ein sich bewegendes Warm-Rotes“. — **vor Grünem** (*Lama*): vgl. Z. 1. Jetzt aber ganz ohne die Bilder »Blütenhülle« und »Farbentiegel«. Deshalb denken wir auch an die Elementarfarbe »Grün« für »Erde« (griech. Gaia als germ. Midgard: *Vul*). — **sich freuen** (*lp/pro/vlv*): Feuchte und Bewegung.

Code: Den im obigen Beispiel verwendeten Code findet man auf meiner Homepage unter »Code Download« (und natürlich in meinem Buch über den Impurismus).

Diese Analyse wurde als weiteres Beispiel für die Poetik des Impurismus anlässlich des Deutschen Germanistentages 2007 in Marburg geschrieben.